

**Predigt zu Matthäus 28, 16-20**  
**Für den 11. Juli 2021**

Liebe Gemeinde!

„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.  
Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern.

Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und  
des Heiligen Geistes  
Und lehrt sie alles halten,  
was ich euch geboten habe.

Und seid gewiss:  
Ich bin bei euch alle Tage  
Bis an der Welt Ende.“

So kann man auch diesen Text übersetzen  
Nach der Zürcher Übersetzung.

Merken Sie die Unterschiede?

Nicht Gewalt, sondern Macht.  
Nicht befohlen, sondern geboten.

Merken Sie,  
die Zürcher Übersetzung ist weniger streng als die von  
Luther.

Jesus ist nicht mit Gewalt gekommen,

sondern als einer,  
der die Liebe Gottes gepredigt hat.

Auf einem Esel ist er nach Jerusalem hineingeritten und  
nicht auf einem Pferd.

Er hat mit den Menschen diskutiert,  
er hat geheilt und aufgerichtet,  
er hat die Gebote so interpretiert,  
dass er hinter allem den Menschen gesehen hat.

Nicht die Vorschriften bis ins Kleinste zu halten,  
um sich so den Weg zu Gott zu bahnen.

Sondern den Menschen, wie er ist, was er braucht, was  
ihm guttut.

Ohne dabei alles gut zu heißen.

Er hat geboten,  
aber nicht befehlen.

Denn lernen kann man nicht befehlen,  
sondern lernen kann man nur einsehen.

Und so ist Jesus ein Rabbi, ein Lehrer, gewesen,  
der von der Liebe Gottes und den Menschen in seinen  
Bedürfnissen geredet und gelehrt hat.  
Und zwar damals zu Menschen geredet,  
dass sie etwas damit anfangen konnten.

Er spricht zu den Fischern vom Fischfang,  
zu den Arbeitern vom Weinberg,  
zu dem Kaufmann von der Perle,  
zu den Zöllnern von der Mitmenschlichkeit.

Zu den Fischern,  
dass sie nach vergeblicher Arbeit doch noch ihren Fang  
machen werden.

Zu den Arbeitern im Weinberg,  
dass alle den gleichen Lohn bekommen,  
egal wann sie anfangen arbeiten.

Zu dem Kaufmann,  
dass er einen wahren Schatz findet,  
der mehr ist als alles Geld.

Jesus ist einer,  
über den am meisten in der Welt geschrieben und  
nachgedacht worden ist.

Er ist einer,  
der die Menschen immer wieder neu fasziniert hat.

Bis heute werden über ihn Bücher geschrieben,  
wird über ihn gepredigt,  
werden seine Worte gelesen  
werden seine Worte bedacht.

Und so hat Jesus wirklich eine Macht in dieser Welt.

Seine Gedanken haben die Welt verändert,  
haben Menschen ihr Leben nach ausgerichtet,  
haben sich moderne Verfassungen dieser Welt gehalten,  
hängen in Gerichtssälen ein Kreuz, das auf ihn hinweist.  
Gibt es in Krankenhäusern Kapellen,  
wo eine Bibel liegt und ein Kreuz aufgestellt ist...

Darum geht hin und lehrt.

Erzählt,  
sagt die frohe Botschaft von Gott weiter,  
beschäftigt euch mit dem Glauben.

Fragt nach, forscht, lebt es.

Ich finde,  
der Glaube ist eine große Hilfe.

Auch gerade in dieser Zeit.

Wenn es schwer wird,  
wenn man so manche Herausforderungen trotzen muss.

Der Heidelberger Katechismus wusste es:  
Er fragt als erstes:  
Was ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich nicht mir,

sondern meinen Herrn Jesus Christus gehöre.

Wir gehören nicht uns selbst,  
wir gehören einem Gott,  
wir gehören zu ihm  
als seine geliebten Geschöpfe.

Das sage ich ganz oft bei Taufgesprächen:  
Ihr Kind ist nicht nur ihr Kind,  
sondern es ist auch ein Kind Gottes.

Wie auch Sie als Eltern nicht nur Kinder ihrer Eltern sind,  
sondern auch Geschöpfe Gottes.

Das entlastet ungemein,  
wenn man so denkt und das so weiß.

Und so bedeutet jede Taufe,  
dass man sich das klarmacht,  
ich bin ein geliebter Mensch Gottes.  
Ich gehöre zu ihm.

Und da meistens kleine Kinder getauft werden, die noch  
nichts verstehen können,  
wird im Konfirmandenunterricht dieses Wissen  
weitergeben und besprochen und vielleicht auch  
ansatzweise verstanden.

Er ist nachgeholter Taufunterricht.

In unserem Konfirmandenbuch heißt es zum Schluss auf die Konfirmation hin:

„Vater im Himmel,  
ich danke dir, dass du mich geschaffen hast  
und mich von ganzem Herzen liebst.  
Ich habe in den letzten Monaten von deiner Einladung an  
mich gehört und öffne dir heute mein Leben.

Jesus Christus,  
ich bekenne dir,  
dass du und deine Liebe mir lange Zeit nicht so wichtig  
waren.

Danke,  
dass du am Kreuz für mich gestorben bist  
und mir alle meine Sünde und Schuld vergibst.

Heiliger Geist,  
ich bitte dich,  
dass du in mir wohnen kommst  
und mich mehr und mehr nach deinem Willen formst.

Zeige mir den Platz in der Gemeinde  
Und lass mich leben zur Freude von dir  
Und von meinen Mitmenschen.

Guter Gott,  
ich danke dir,  
dass du mich annimmst als dein Kind!

Amen.

Ich finde,  
das ein schönes Gebet zum Abschluss der  
Konfirmandenzeit.

Es drückt schön aus,  
was es bedeutet,  
zu Gott zu gehören.

Gott lädt uns immer wieder in unserem Leben ein,  
uns ihm zu öffnen.

Uns für ihn zu interessieren,  
über ihn nachzudenken  
und mit ihm zu leben.

Jesus,  
der für uns sich dahingegeben hat,  
um uns zu befreien, zu erlösen.

Damit die Last des Lebens nicht auf uns liegt und uns  
erdrückt.

Der Heilige Geist,  
der in uns wirkt  
und uns verändert  
zu Menschen,

die liebevoll, verständnisvoll, freundlich, geduldig,  
besonnen sind.

Wir können dankbar sein,  
dass wir so,  
wie wir sind,  
mit allen unseren Ecken und Kanten  
geliebt und angenommen sind.

Jede und jeder ist eingeladen,  
so zu denken und zu leben.

Jeder Gottesdienst ist eine Feier der Liebe Gottes und  
dass wir seine geliebten Kinder sind.

Auch heute Morgen.

Und der Friede Gottes,...Amen.